

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Vollenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 261.

Hirschberg, Sonnabend den 7. November 1885.

6. Jahrg.

* Wahlagitator.

Eine wilde und leidenschaftliche Wahlagitator ist keine erfreuliche Erscheinung und das Umschwerfen mit leeren Schlagworten, von denen sich allerdings die Massen häufig elektrifizieren lassen, wirkt auf den ruhigen und besonnenen Mann abschreckend. Trotzdem ist es dringend notwendig, daß seitens der Mittelparteien in Bezug auf Wahlagitator mehr geschähe, als wirklich geschieht; der Ausfall der Wahlen ist der Beweis dafür. Es genügt nicht, daß Gleichgesinnte zusammentreten, um Resolutionen zu fassen und Candidaten zu nominieren; man muß sich an die Wählerschaft überhaupt, ohne Unterschied der Gesellschaftsklassen, wenden und dieser in wirksamer Rede sagen, um was es sich handelt.

Der Widerwille, der in mittelparteilichen Kreisen gegen eine direkte und intensive Theilnahme an der Agitation herrscht, ist durch das excessive Gebahren der Agitatoren anderer Parteien veranlaßt. Aber muß man denn diese Excesse mitmachen? Es ist häufig die Meinung anzutreffen, daß die gepfefferte Kost, welche die berufsmäßigen Agitatoren darbieten, für die Menge die einzig genießbare sei, daß alles Andere „Caviar für's Volk“ sein würde. Ja, langweilig darf ein Volksredner allerdings nicht sein, und er muß sich auch so auszudrücken verstehen, daß er in der Hauptsache allgemein verständlich ist. Aber die Erfüllung dieser Anforderungen ist bei Weitem nicht identisch mit einer wüsten und widerwärtigen, weil im Grunde verlogenen Agitation, wie sie der „Vote“ z. B. betreibt. Die Reserve, welche gerade die Mittelparteien so vielfach beobachten, wird in der Bevölkerung als vornehme Zurückhaltung empfunden und man hält diese vermeintliche Vornehmheit für unvereinbar mit der Bethätigung eines uneigennütigen

Interesses für das Wohl des kleinen Mannes. Neben den Socialdemokraten erfreuen sich vieler Orten die Fortschrittler der Gunst der minder gut situirten Klassen der Bevölkerung, an deren Unzufriedenheit sie fortgesetzt appellieren. Und doch unterstützen sie keine Maßregel, die bestimmt ist, die Ursache dieser Unzufriedenheit zu beheben, da sie befürchten, sich damit den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Was haben Fortschrittler und Socialdemokraten seit Bestehen des deutschen Reiches für den kleinen Mann, dem sie unausgesetzt mit allerlei Redensarten den Kopf verdrehen, als wären sie und nur sie seine besten Freunde, denn eigentlich gethan? Zunächst in politischer Beziehung? — Wem verdanken wir das Socialistengesetz, über dessen „Druck“ die Linke schreit? Wem anders als den Socialdemokraten, welche die Freiheit auf das Schändlichste mißbrauchten und die staatliche Ordnung auf das Außerste gefährdeten. Als wir unter dem Freihandel (System Barth und Cons.) zu erliegen drohten, als überall in Deutschland, in Oberschlesien, im sächsischen Erzgebirge und theilweise in Thüringen, Massen-Nothstände ausbrachen, wer hat sich da mit Händen und Füßen dagegen gestraußt, daß die nationale Arbeit geschützt, daß der heimische Markt der heimischen Arbeit zurückgegeben werde? Fortschrittler und Socialdemokraten. Wer hat zu verhindern gesucht, daß der erkrankte und verunglückte Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Pflege und Unterstützung erhalte? Fortschrittler und Socialdemokraten. Und wer sucht im Landtage eine gesunde Reform der directen Steuern, Entlastung der unteren Steuerstufen durch schärfere Heranziehung des Kapitals, zu durchkreuzen? Die Fortschrittler. Das sind Dinge, worüber der Wählerschaft die Augen geöffnet werden müssen, und so verwickelt liegen sie wahrhaftig nicht, daß der Er-

folg solchen Beginnens am durchschnittlichen Auffassungsvermögen der Menge scheitern müßte.

Auch ist es durchaus verkehrt — die Erfahrung hat es bestätigt — mit der Agitation erst kurz vor den Wahlen zu beginnen und bis dahin die Hände in den Schooß zu legen. Im Gegentheil, gleich nach jeder Wahl, mag sie ausgefallen sein, wie sie will, muß die Arbeit sofort wieder begonnen werden; nur energische rastlose Arbeit bringt uns vorwärts.

Möchten die regierungsfreundlichen Parteien diese Mahnung beherzigen!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute Vormittag nahm Se. Majestät die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major Prinzen Heinrich XVIII. Keuß, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben dinirte der Kaiser im königl. Palais allein.

Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich die Vorlage über den Bau eines Nord-Ostsee-Canals, ein Antrag auf Abänderung des § 22 des Preßgesetzes, ein Antrag auf Doppelsrechnung der Dienstzeit von besoldeten Consulatsbeamten in Südafrika, die vom Reichstage beschlossene Aufhebung des Expatriirungsgesetzes und eine Erklärung der schwarzburg-rudolstädtschen Regierung über die erfolgte Beilegung der Streitsache zwischen den beiden Fürstenthümern Schwarzburg befanden. Die Vorlage über den Nord-Ostsee-Canal geht zunächst an die zu-

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ich durfte es sein, Ida; denn während ich nach Beweisen für die Schuld des Mannes, den ich gern als Vater geliebt hätte, suchte, fand ich die Beweise seiner Unschuld!

„Und dennoch haben Sie ihn verhaften lassen?“ fragte Ida, aber in ihren Worten lag kaum mehr ein Ton des Vorwurfs, ja sie ließ sogar Werder die Hand, die er wieder ergriffen hatte und küßte.

„Es mußte geschehen, gerade um seine Unschuld zu beweisen. Auf meinen Antrag, den ich gestellt habe, als ich ihn noch für schuldig hielt, ist die Verhaftung befohlen worden; ich hätte trotzdem diesen Befehl vielleicht nicht zur Ausführung gebracht, wenn ich nicht geglaubt hätte, Herr von Heiwald werde gern einige Stunden der Haft dulden, wenn dadurch sein Name von jedem Makel befreit wird. Zu diesem Zweck nehme ich auch jetzt die Haussuchung vor. Ihres Vaters Gelder und Briefe sollen den vollen Beweis für seine Unschuld liefern. Hätte er sie freiwillig dem Gericht eingereicht, dann würde vielleicht ein Zweifel gegen ihre Richtigkeit laut geworden sein, jetzt aber muß jeder Zweifel verstummen! Genug, theure Ida, ich will jetzt nicht weiter in Sie dringen, daß Sie mir Ihre Verzeihung schenken. Ich hoffe Alles von der Zukunft.“

Ihr leuchtender Blick sagte ihm besser als Worte, daß sie ihm verziehen habe; mit leichtem Muth und frohem Herzen konnte er sich jetzt seinem wichtigsten

amtlichen Geschäfte widmen. Er hielt unter der Beihilfe des Polizei-Commissars Dunkelword die Haussuchung mit peinlicher Gründlichkeit. Alle Papiere des Herrn von Heiwald prüfte er, besondere Aufmerksamkeit wendete er auf die Durchsicht von dessen Wirthschafts- und Kassenbüchern. Diese wurden zur Fortschaffung nach Beutlingen eingepackt, dazu auch des Hausherrn grauer Jagdrock und dessen sämtliche blaue wollenen Strümpfe. Mehrere Stunden vergingen, ehe die umfangreiche Arbeit vollendet war; es war fast Mittag, als endlich Werder von Ida freundlichen Abschied nahm, um mit den beiden Polizisten nach Beutlingen zurückzukehren.

Herr von Heiwald war inzwischen vom Bürgermeister Wurmser mit großer Höflichkeit empfangen und in ein entlegenes Zimmer gebracht worden, wo er, wie der Bürgermeister sagte, bleiben sollte, bis dem Herrn Polizeirath Werder möglich sein werde, selbst das erste Verhör abzuhalten.

Die Stunden vergingen dem Gefangenen mit bleierner Langsamkeit; endlich wurde ihm gemeldet, der Polizeirath erwarte ihn im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters; daß er nicht weniger erstaunt war als Ida, als er erkannte, daß der ihm so lieb gewordene Steinert sich in den gefährdeten Polizeirath verwandelt, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aber er sagte sich schnell. Indem er sich vor dem Beamten mit spöttischer Höflichkeit verbeugte, sagte er:

„Ich darf der Bewunderung für die Feinheit, mit welcher der Herr Polizeirath die Rolle meines Haus-

frundes Steinert gespielt und gewiß manche un-

bedachte, von mir jetzt schon vergessene Aeußerung von mir oder meiner Tochter getreulich zu Papier gebracht hat, hier keinen Ausdruck geben; jedenfalls verdanke ich der Güte des Herrn Polizeiraths die mir bisher zu Theil gewordene rücksichtsvolle Behandlung, welche wohl der Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme des Herrn Steinert in meinem Hause sein soll.“

Werder nahm den in diesen Worten liegenden Vorwurf sehr ruhig hin.

„Sie sind erzürnt auf mich, Herr von Heiwald,“ entgegnete er freundlich, „und Sie haben dazu das volle Recht. Ich hoffe indessen, Sie werden sich sehr bald überzeugen, daß Sie mir Unrecht thun. Ich bitte Sie jetzt nur, vergessen Sie Ihren Groll und antworten Sie mir frei und unbefangen auf alle meine Fragen, auch auf solche, welche Ihnen vielleicht gar nicht zur Sache zu gehören scheinen; bedenken Sie dabei aber, daß der Protokollführer Ihre Antworten notirt, und daß daher jedes Wort, welches Sie sagen, von Wichtigkeit ist für Sie und vielleicht für andere.“

Das Verhör begann. Herr von Heiwald beantwortete alle ihm vorgelegten Fragen über sein Verhältniß zu Herrn von Scharnau mit Ruhe und Klarheit. Er erzählte die unseren Lesern bereits hinlänglich bekannten Ereignisse, ohne dabei seine eigene Heftigkeit, die ihn zur thätlichen Beleidigung des jungen Mannes hingerissen hatte, zu verschweigen.

„Sie haben Herrn von Scharnau nicht wiedersehen wollen und sind deshalb vor seiner Ankunft auf die Jagd gegangen. Erinnern Sie sich vielleicht, welche

ständigen Ausschüsse. § 22 des Pressgesetzes bestimmt, daß die Strafverfolgung wegen Pressvergehen in sechs Monaten verjährt. Der Beschluß des Reichstags auf Aufhebung des Expatriierungsgesetzes konnte von vornherein nicht auf die Zustimmung des Bundesraths rechnen, nachdem der Bundesrath erst kurze Zeit vor der Annahme desselben im Reichstag die Aufhebung des betr. Gesetzes abgelehnt hatte. Nichtsdestoweniger wird Herr Dr. Windthorst nicht ermangeln, den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes in der neuen Session wieder einzubringen, um sich Gelegenheit zu einer Kulturkampfdebatte zu schaffen.

— Im diplomatischen Personal der deutschen Botschaft in Paris hat, wie man uns schreibt, mit der Ankunft des Grafen Münster eine durchgreifende Aenderung stattgefunden. Baron Rottenhan, der von der Botschaft in Rom nach Paris als erster Secretär versetzt wurde, ist entgegen der Tradition, wonach die ersten Secretäre möglichst lange in ihren Stellen erhalten werden sollen, nach einem kurzen Aufenthalt in Paris zum Gesandten auf den wenig begehrten Posten von Buenos-Ayres befördert worden. Der zweite Secretär, Graf Riberlen-Wächter, rückt in die erste Stelle auf. Zum zweiten Secretär wird Graf Pourtales, augenblicklich Legationssecretär im Haag, befördert. Graf Metternich ist an die Gesandtschaft in London versetzt und soll in Paris durch einen Herrn Müller ersetzt werden. Die dem Fürsten Hohenlohe attachirt gewesenen beiden Verwandten desselben, die Prinzen Ratibor und Hohenlohe, haben gleichfalls Paris verlassen.

— Der neue Statthalter für Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist heute in Straßburg eingetroffen und von der Bevölkerung sehr sympathisch empfangen worden. Auf dem Bahnhof wurde Fürst Hohenlohe von den Spitzen der Behörden begrüßt.

Frankfurt a. M., 3. November. Die „M. Presse“ erzählt: Während des deutsch-französischen Krieges waren ein Feldwebel und sein Bursche in die Lage gekommen, in Nancy zwei alten Eheleuten, bei denen sie einquartiert waren, gegen zwei gewaltthätige Spitzbuben Beistand zu leisten. Kurz nach diesem Ergebnis wurde der Bursche, der damals von den alten Leuten reich beschenkt worden war, im Gefecht getödtet. Der Feldwebel kehrte nach dem Kriege gesund nach Frankfurt, seiner Vaterstadt, heim. In den ersten Jahren nach dem Kriege erhielt er alljährlich zu Weihnachten eine Werthsendung, bestehend in 1500 Franken, später traf dieselbe Sendung immer wieder ein, aber aus Paris. Vorige Woche gelangte an den ehemaligen Feldwebel, welcher jetzt verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, ein amtliches Schreiben aus Paris, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er von dem alten Herrn, dem er seinerzeit während des Krieges das Leben gerettet, im Testamente mit 20,000 Franken bedacht worden sei; weiter wurde in dem Schreiben um die Adresse des ehemaligen Burschen des Feldwebels gebeten, da derselbe 10,000 Franken laut Testament erhalten solle. Der Empfänger dieser Nachricht meldete zurück, daß sein ehemaliger Bursche kurz nach Verlassen von Nancy getödtet worden sei, worauf sofort ein Schreiben ein-

traf, in welchem mitgetheilt wurde, daß in dem Testamente die Bemerkung stehe, daß, wenn einer der beiden Deutschen gestorben sei, der andere beide Legate erhalten solle. Das Erbtheil muß jedoch auf Wunsch des Verbliebenen, dessen Gattin schon mehrere Jahre vorher gestorben ist, in Paris persönlich, unter Vorzeigung von Legitimationspapieren abgeholt werden. Der betreffende Erbe hat sich deshalb nun nach Paris verfügt.

Rußland.

Petersburg, 5. November. Durch einen Tagesbefehl des Kaisers wird der Fürst von Bulgarien, welcher als Generalleutnant à la suite der russischen Armee in den Listen dieser Armee geführt wurde, in den Listen gestrichen und gleichzeitig der Inhaberschaft des 13. russischen Schützen-Bataillons entzogen. — Dieser — sozusagen Degradirung — des Fürsten Alexander mittelst der Streichung aus der russischen Armeeliste läuft eine eigenthümliche andere Maßregel nebenher. Aus Sofia wird per „Köln. Btg.“ unterm 3. d. gemeldet, daß daselbst russische Offiziere, die früher dem bulgarischen Generalstabe und Kriegsministerium angehört, wieder eingetroffen sind, andere hätten in Odessa Befehl erhalten, sofort wieder nach Bulgarien zurückzukehren. Die bulgarische Regierung erhielt über die Rückwanderung keinerlei Anzeige seitens Rußlands, ist höchlichst verwundert und in Verlegenheit, was sie mit den Offizieren machen soll. Jedenfalls sollen die russischen Offiziere die Bulgaren retten — für Rußland. Der Ausschluß des Fürsten Alexander aus der Armeeliste selbst manchem wohlunterrichteten Diplomaten in Petersburg unerwartet, obgleich Gerüchte davon bereits seit einigen Tagen umliefen, aber nicht Glauben fanden. Die Presse erblickt darin ein Ereigniß von großer politischer Wichtigkeit, dessen Folgen unberechenbar seien. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß Rußland die Absetzung des Fürsten beantragen wird. Das Ganze charakterisirt sich auch als ein Hieb gegen die Mächte, welche der Politik Rußlands entgegen sind.

Türkei.

— Rähler Pascha, dessen Tod wir bereits in unserer gestrigen Nummer gemeldet, wird heute auf dem deutschen Friedhofe in Konstantinopel mit militärischen Ehren bestattet. Wie wir erfahren, wird die von dem Verstorbenen innegehabte Stelle des zweiten Generalstabschefs unserem Landmann v. d. Golz Pascha unter Beförderung zum Generalleutnant angeboten werden, und man glaubt in Konstantinopel, daß der verdiente Stratege die Stelle annehmen und somit im türkischen Dienste verbleiben werde.

Geschichtliche Erinnerungen.

7. November 63 v. Chr. Geb. hielt Cicero seine berühmte Rede gegen Catilina. — 1741 huldigte Schlesien König Friedrich dem Großen. — 1810 wurde Friß Reuter geb. — 1866 König Victor Emanuel's Einzug in Venedig. — 1879 Schlacht bei Batum.

Locales und Provinzielles.

* Der Ausfall der gestrigen Landtagswahlen bildet eine schwere moralische Niederlage für die

Demokraten und Anbeter auswärtiger Götzen. Vor drei Jahren erhielten die Candidaten der Regierungsparteien, Prinz Reuß 121 Stimmen, diesmal 147, also 26 mehr; die Candidaten der Fortschrittspartei, Geheimrath Ottow und Pastor Weis 224 bez. 223 Stimmen, während die freisinnigen Candidaten gestern nur 191 bez. 192, also 31 bis 32 Stimmen weniger als 1882 erhielten. Verdoppelt sich diese Differenz bis zur nächsten Landtagswahl, was nach den bisherigen Erfahrungen mit Sicherheit anzunehmen ist, so werden die sogenannten Freisinnigen auch hier geschlagen; die Erkenntniß des Volkes, daß es von diesen sein Heil nicht erlangen kann, nimmt ja täglich zu.

* Eine Staatsprämie für Handwerksmeister, welche einem taubstummen Knaben ein Handwerk lehren und ihn so gut ausbilden, daß dessen späterer Erwerb dauernd gesichert ist, ohne eine Vergütung dafür zu erhalten, ist durch eine Cabinetsordre vom 16. Juni 1817 in Höhe von 150 Mark zugesichert. Diese Bestimmung dürfte wohl wenig in Handwerkerkreisen bekannt sein. Gleichwohl besteht die alte Verordnung vollkommen zu Recht. Dieser Tage wurde in Mechernich einem Schneidermeister, der sich der Ausbildung eines taubstummen Knaben gewidmet hat, diese Staatsprämie von der Steuerkasse ausbezahlt.

*† (D. C.) Jene Persönlichkeit, welche unlängst im Fenster einwerfen an den Tag legte, ist nunmehr ermittelt. Es ist ein Trunkenbold, der es im Rauch gelhan.

*† (D. C.) Am Rechen der Obermühle wurde heute früh ein männlicher, bis jetzt noch nicht recognoscirter Leichnam gefunden. Einen Selbstmord scheint der Ertrunkene, der ungefähr fünfzig und einige Jahre zählen mochte, nicht beabsichtigt zu haben, denn er sah nichts weniger als reducirt aus und befand sich im Besitze nicht unerheblicher Baarmittel; es scheint somit ein Unglücksfall vorzuliegen.

*† (D. C.) Eine Dame, welche heute Vormittag in einem hiesigen Laden Einkäufe gemacht und ihr Portomonnaie dabei auf den Ladentisch gelegt hatte, war nicht wenig erschrocken, als sie bezahlen wollte, es aber auf der Stelle, wo sie es hingelegt, nicht mehr vorfand. Auch sonst fand sich in dem Laden keine Spur davon, so daß anzunehmen ist, daß es ihr von jemand entwendet worden ist. Man behalte sein Geld daher lieber in der Tasche, bis man bezahlt.

* (D. C.) Der Lehrerverein wird sich in seinen diesjährigen Winterstunden eingehend mit Herbart und Ziller beschäftigen. Herr Brike hat einen Cyclus von Vorträgen über „die Herbart-Ziller'sche Pädagogik und die Reim'schen 8 Schuljahre“ angemeldet, deren erster in der letzten Sitzung bereits zur Mittheilung gelangte. In demselben gab der Herr Vortragende ein kurzes Lebensbild der beiden berühmten Pädagogen, sowie eine Darstellung der von ihnen aufgestellten und vertretenen Grundsätze. Eine eingehende Discussion über diese sehr interessante Materie, sowie die Fortsetzung der Vorträge soll in der nächsten Sitzung stattfinden.

* (D. C.) In der Versammlung des polytechnischen Vereins am 5. d. sprach Fabrikant Kimmel aus Breslau unter Vorlegung vieler ausgeführter Skizzen und Entwürfe über „das Wohnhaus und seine innere Ausstattung.“ Er nahm dabei eine Wohnung für 8 bis 10 Personen zum Object der Besprechung und betonte zugleich, daß für dessen Einrichtung die Variationen ebenso mannigfaltig seien als die darauf zielenden

Ablebung Sie an jenem Tage trugen?“ so fragte Werder, als Herr von Heiwald seine Erzählung beendet hatte.

„Sehr genau. Ich hatte meinen leichten braunen Sommerrock an.“

„Sie sind sicher, daß Sie nicht den alten grauen Jagdrock mit grünem Kragen, der dort auf dem Stuhle liegt, trugen?“

„Ganz sicher. Es war ein sehr heißer Tag, ich zog deshalb den leichten Rock an.“

„Trugen Sie blauwollene Strümpfe?“

„Ja. Ich trage nur solche.“

„Trugen Sie Stiefel oder Schuhe?“

„Stiefel. Auf der Jagd, welche oft in den Morast führt, trage ich stets hohe Jagdstiefel.“

„Wohin richteten Sie Ihren Weg?“

„Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich bin nach den verschiedensten Richtungen im Walde, auf den Wiesen und den Feldern umhergestreift. Es kam mir an jenem Tage weniger auf eine gute Jagd, als darauf an, Herrn von Scharnau nicht zu sehen, deshalb habe ich nur den Weg nach Deutlingen und die Straße von Deutlingen nach dem Sterntrug vermieden.“

„Haben Sie im Walde irgend einen Menschen getroffen?“

„Nur einen meiner Arbeiter, Namens Schurre.“

„Wir kommen zu einer anderen Frage, und ich bitte Sie, bei derselben Ihr Gedächtniß recht aufmerksam zu prüfen, ehe Sie Antwort geben. Sie sind etwa vor vierzehn Tagen in Weidenhagen gewesen

und haben dort an die Herren Wolfgang & Co. eine Geldsumme für verschiedene landwirthschaftliche Maschinen ausgezahlt. Erinnerung Sie sich dessen?“

„Gewiß. Es waren 523 Thaler.“

„In welcher Geldsorte geschah die Zahlung?“

„Auch dessen erinnere ich mich genau. Ich zahlte fünf Einhundertthalerscheine und kleines Geld. Ich habe die Scheine auf Wunsch des Herrn Müller mit meinem Namen bezeichnet.“

„Sind es vielleicht diese Scheine?“

„Ich glaube wohl, wenigstens ist die Namensbezeichnung ganz der meinigen gleich.“

„Haben Sie zu Hause in Ihrer Kasse noch mehr Einhundertthalerscheine?“

„Nein.“

„Hatten Sie deren vielleicht, und haben Sie dieselben an den Gastwirth Grawalb gegeben?“

„Nein, im Gegentheil! Grawalb hat mir die fünf Scheine erst vor kurzer Zeit für eine Roggenlieferung bezahlt.“

„Sie wissen dies ganz genau?“

„Ganz genau. In meinem Einnahmebuch muß der Zahlungstag verzeichnet stehen. Am Rande habe ich, wenn ich nicht irre, die Nummern der Scheine bemerkt. Ich thue es immer bei großen Scheinen und glaube, daß ich es auch bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen haben werde.“

Der Polizeirath nahm das Wirthschaftsbuch zur Hand, er durchblättere es und fand bald die Notiz und am Rande die verzeichneten Nummern. „Richtig, Herr von Heiwald,“ sagte er sehr freundlich, „Sie be-

rätigen, was ich schon ahnte, oder besser gesagt, wußte. Erlauben Sie mir nun nur noch eine Frage. Sie schulden dem Rathsherrn Hilbrand in Weidenhagen eine Hypothek von 10,000 Thalern, welche Sie mit dem Anerbieten, sie nach achtägiger Frist auf Wunsch auszahlen zu wollen, gekündigt haben. Ist dies richtig?“

„Ja.“

„Hatten Sie das Geld baar vorräthig?“

„Nein.“

„Woher gedachten Sie es zu nehmen?“

„Ein Freund hat mir das Anerbieten gemacht, es mir zu borgen.“

„Ein Freund? Darf ich um dessen Namen bitten?“

„Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß ich darüber nicht spreche.“

„Er konnte nicht ahnen, daß aus diesem Schweigen Ihrerseits gegen Sie ein bedeutamer Verdachtsgrund hergeleitet werden würde. Glauben Sie mir, es ist von hoher Wichtigkeit, daß Sie mir antworten, ich bitte Sie recht ernstlich darum.“

„Nun, ich denke, Vater Grawalb wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich ihn nenne; ich habe ihm übrigens auch gar kein Versprechen, es nicht zu thun, gegeben.“

„Also Vater Grawalb! Ich dachte es mir. Hat er Ihnen das Geld schon eingehändigt?“

„Nein, aber ich kann es jeden Augenblick in Empfang nehmen, er hat es mir versprochen.“

„Sind Sie dessen so sicher?“

(Fortsetzung folgt.)

Wünsche. Zu sehen ist auf einen Mittelraum, von dem aus die Wirksamkeit gehen soll, d. h. von dem aus man nach den verschiedenen Zimmern gelangt. Hier ist die Abtheilung von Interesse, je nach Gebrauch der Zimmer als Herren-, Damen-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer und Salon. Eingebender bespricht Redner zunächst die möglichst einfache Einrichtung des Speisenzimmers mit Büffet, Speisetisch, Seitenbüffet, frei dagegen von jedem Repräsentationsmöbel. Für das Wohnzimmer erörtert er sodann die günstigste Einrichtung eines Lesers und dessen Ausstattung, die Hagens der Sitzmöbel von der früheren gothischen Form, der der Renaissance, der der Zeit Ludwig XIV. und XV. und der Revolutionszeit, der endlich das bunte Gewirr der Zeit von 1800—1840 folgte. Den Schluß des Vortrags bildete die Beschreibung eines decorativ ausgestatteten Kamins, die Beschreibung, wie man den wenig farbigen, jetzt gebräuchlichen weißen Kachelofen durch haltbaren, farbigen Anstrich mit den übrigen Farben des Zimmers harmonisirend herrichten, und endlich, auf welche Weise man Mängel eines Zimmers durch verdeckende Gegenstände, z. B. Oefenschirme, spanische Wände u. einen das Auge befriedigenden Mantel geben könne.

□ (D.-C.) „Sie weiß etwas“, dieser neueste Schwank des beliebten Rudolph Knefel, hatte sich gestern Abend einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen und verdient in der That auch eine solche. Von Anfang bis zu Ende ist er durchweht von einer so natürlichen Frische und fast übermüthigen Munterkeit, wie sie wenigen andern Lustspielen eigen ist. Besonders der erste Akt, in welchem die Tendenz des Stückes: „Die Männer sind alle schlecht und die eigentlichen Träger der Erbünde, und eine Frau kann von ihrem Manne Alles erlangen, sobald sie ihn an seinem schlechten Gewissen faßt und ihn merken läßt, daß sie „etwas weiß“, auseinandergesetzt wird, ist ganz vortrefflich. Ein einer Ballettänzerin anonym zugesandter, von dieser aber nicht angenommener Schmuck bildet den Kernpunkt der Handlung und wird zur Quelle so vieler heiterer Intriguen und Späße, daß ein vortreffliches Amüsement ganz unausbleiblich ist. Die einzelnen Figuren des Schwanks sind so gemüthlich gezeichnet, daß der Eindruck desselben ein recht behaglicher ist, und da der Verfasser sich in diesem Schwank eine weise Beschränkung in den von ihm sonst (z. B. im „Papageno“, übrigens auch eines reizenden Stückes, welches überall die beifälligste Aufnahme fand und uns am nächsten Sonntag ersuchen wird) beliebten Knalleffekten auferlegt hat, werden wir nirgends durch allzu groteske Einfälle überrascht. Die Vorstellung, sowohl im Einzelnen als auch besonders im Zusammenspiel, war brillant, wenn auch Fel. Marowka ihre Rolle nicht ganz richtig aufgefaßt zu haben schien, während Herr v. Bastineller zu Uebertreibungen, die seiner Rolle übrigens sehr nahe liegen, neigt. Vortrefflich getroffen in Spiel und Sprache hatte Herr de la Chapelle den „schneidigen“ Husaren-Vicutenant und die präkäre Rolle der Yhdia Heimburg wurde von Fel. Hayden mit liebenswürdigem Anstand ausgeführt. Köstliche Figuren boten die Herren Winkelmann und Heiske, sowie Frau Smith, und wäre eine recht baldige Wiederholung sehr wünschenswerth, damit alle Diejenigen, welche nicht da waren, inne werden, was sie gestern Abend versäumt haben.

* Zur Warnung für Geschäftsleute. Vor einigen Wochen erhielt ein Bromberger Geschäftsmann von einer Fabrik in Berlin ein gedrucktes Schreiben, welches wie folgt lautet: „Nachstehend bestätigen wir Ihnen die unserm Reisenden H. N. N. bei seinem Vorsein per nächsten Monat lieferbar ausgegebenen Ordres und bitten, falls sich inzwischen noch weiterer Bedarf herausgestellt hat, um baldige Aufgabe u.“ Darunter folgte die Bestellungsangabe als: Blumenständer, Würstchenbretter, Journalmappen, Rauchservice, Salon- und Albumtische u. Da der Bromberger Geschäftsmann von einem Auftrage, den er einem Reisenden der betreffenden Fabrik oder direkt dieser selbst gemacht hätte, nichts wußte, die Fabrik ihm vielmehr ganz unbekannt war, so antwortete er derselben in diesem Sinne und verbat sich die Absendung der angelegten Bestellen Sachen. Nach einiger Zeit ging von derselben Fabrik ein hektographisches Schreiben bei ihm ein, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß es sich herausgestellt, daß ihr Reisender jenen Auftrag mit anderen Aufträgen fingirt habe. Jedenfalls wären aber, hätte der Kaufmann nicht abgeschrieben, die angeblich bestellten Waaren an ihn nach einer Frist von vier Wochen abgesandt worden und er hätte sie bezahlen müssen. Der betreffende Kaufmann glaubt, daß dem eben beschriebenen Verfahren ein Schwindel zu Grunde liegt, und theilt den Fall zur Warnung für andere Geschäftsleute mit.

* Wohl der schlimmste Mißbrauch, der mit den Fenstern getrieben wird, ist der, sie nicht zu öffnen. Im Winter glaubt man sich mit Rücksicht auf die Kälte noch mehr berechtigt, dies zu unterlassen. Und doch tritt durch die durch Heizen bewirkte Luftverschlechterung gerade im Winter die Nothwendigkeit der Zimmerventilation in gesteigertem Maße ein. In vielen Häusern wird fast den ganzen Winter kein Fenster geöffnet. Was können, was müssen sich da notwendiger-

weise für Krankheitsstoffe entwickeln! Wenn man genügend scharfe Augen hätte, so würde man sehen, welche grauenhafte Mikroben und Bacterien durch dieses prinzipielle Vermeiden frischer Luft gezüchtet werden. Darum muß man immer wieder das Mahnwort ertönen lassen: „Lüftet eure Zimmer!“

x Löwenberg, 5. November. (D.-C.) Heute morgen gegen 3 Uhr brannte in Kesselsdorf das E. Krause'sche Gasthaus total nieder. Böswillige Brandstiftung wird vermutet.

Goldberg, 4. November. Heute Vormittag während die Eltern abwesend waren, erhängte sich der 11jährige Sohn der Arbeiter Köhnen Eheleute hier selbst auf der Bodenlampe der elterlichen Wohnung. Ob der Knabe aus Furcht vor Strafe oder aus anderen Gründen Hand an sich gelegt hat, steht nicht fest. (U. A.) Altwasser, 2. November. In neuerer Zeit ist es, wie der „Gebirgsturier“ mittheilt, wiederholt vorgekommen, daß hiesige Einwohner anonyme Briefe verlegenden Inhalts erhalten haben. Den Handschriften nach sind es mehrere Damen, welche die Briefe verfaßt und geschrieben haben. Durch Schriftvergleich sind einzelne derselben ermittelt worden, und es wird die Klage gegen die Betreffenden anhängig gemacht werden.

rn. Görlitz, 5. November. (D.-C.) Das Resultat der heutigen Wahl war hier ein für die gemäßigten Parteien sehr günstiges, es wurden mit sehr bedeutender Majorität gewählt die Herren: Schäffer (freikons.), von Schenkendorf und Vater (nationall.). Infolge falscher Aufstellung der Wählerlisten für die Stadt Görlitz wurden sämmtliche hiesige Wähler (191) vom Wahlact ausgeschlossen. Da unter diesen noch 44 Conservative und Nationalliberale waren, so würde die Majorität der obigen Candidaten, auch selbst dann noch eine bedeutende gewesen sein, wenn der Ausschluß der Görlitzer Wähler nicht erfolgt wäre. Beim dritten Wahlgang (Vater contra Träger) enthielten sich sämmtliche freisinnige Wähler aus Lauban der Abstimmung.

Biegenitz, 5. November. Bei der heutigen Wahl ereignete sich folgender, die freisinnige Wahlmache seltsam beleuchtender Vorfall. Vor der Wahl beantragte nämlich der Königl. Wahl-Commissar, Herr Regierungs-Assessor v. Jagow, die Ungültigkeits-Erklärung der gesammten Wahlmänner der Stadt Biegenitz, indem er nachwies, daß ein großer Theil der Wahlbezirke in der Stadt Biegenitz ohne Rücksicht auf die wirkliche Seelenzahl derselben eingetheilt worden und auf diese Weise zu viel Wahlmänner in Biegenitz aufgestellt seien. Der Herr Referent hatte einen Königl. Regierungsbeamten mit Vorprüfung dieser Angelegenheit beauftragt und derselbe hatte aus den Magistratsakten festgestellt, daß in einer ganzen Anzahl von Wahlbezirken die veranschlagte Seelenzahl mit der factisch vorhandenen nicht übereinstimmte. Herr Rathhaus (frei.) behauptete diesen Argumenten gegenüber, daß die Aufstellung der städtischen Behörden richtig sei und bestritt dem Königl. Commissar überhaupt die Berechtigung (!!!) diese Vorgänge zu prüfen. Der Herr Wahl-Commissar entgegnete, daß er die Grenze seiner Befugnisse keineswegs überschritten habe. Die Vorprüfungen seien von einem vereideten Beamten vorgenommen worden; zudem exemplificirt Redner auf einen analogen Fall in Lauban. Geheimer Regierungsrath Landrath Freiherr von Rothkirch constatirt, daß der Herr Wahl-Commissar vollkommen zu dieser Prüfung befugt war. Stadtrath Prager (frei.) hält es für „sonnenklar“, daß die Aufstellung des Magistrats richtig sei. Es sei ganz dasselbe Tableau verwendet worden, wie vor 3 Jahren (Zwischenrufe: Nein!) (Als ob das Tableau nicht vor 3 Jahren auch schon unrichtig gewesen sein könnte. Die Red.) Erster Staatsanwalt Hoffmann bemerkt, daß die Zahl der Wahlmänner sich niemals decken könne mit der Seelenzahl eines Ortes, aber die Städte suchten gern möglichst viele Wahlmänner herauszuschlagen“, (Stürmischer Dho! links, rauschender Beifall von rechts) das wolle Redner hier einmal festnageln. (Langanhaltende Unruhe.) Es müsse doch auffallen, wenn in 13 Bezirken von 27 es immer heisse „1500 Seelen“, das könne nicht richtig sein. Natürlich drang der Antrag nicht durch, die Majorität der Demokraten bei der Wahl betrug aber nur 18 Stimmen.

Waldenburg, 5. November. (D.-C.) Bei der heutigen Wahl erhielten im ersten Gang Herr Geh. Rath Dr. von Bitter-Berlin (cons.) 480, Herr Amtsgerichtsrath Haase-Reichenbach (frei.) 175 Stimmen, im zweiten Gang Herr Fabrikant Lückhoff-Gnadenfrei (cons.) 480, Herr Rath Haase 161 Stimmen, im dritten Gang Herr Senats-Präsident Hagens-Rosen (nationallib.) 464, Herr Rath Haase 122 Stimmen. Die sogen. Freisinnigen haben somit eine schwere Niederlage erlitten. Den Hirschbergern empfehlen wir Vorstehendes zur Nachseherung. — Ein in nächster Nähe der Stadt stattgehabter muthmaßlicher Mord hat die Bevölkerung hiesiger Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt. Am 3. d. M. wurde in dem fürstlich Pleß'schen Forste, unweit des Dagenberges bei Waldenburg, ungefähr 40 Schritt von dem unterhalb des Butterberges von Ober-Altwasser nach Ober-

Waldenburg führenden Waldfahrwege eine unbekante, 30 bis 40 Jahre alte Frauensperson von untersehter Statur, mit schwarzem Kopfhaar, anscheinend den niederen Ständen angehörig, todt aufgefunden. Zwischen Mörder und Opfer muß ein hartnäckiger Kampf stattgefunden haben, wie der aufgelockerte Erdboden in der Nähe des Fundortes der Leiche beweist. Neben der Ermordeten, welche im Gesichte blutig war und an deren Gasse sich die Spuren von Fingernägeln zeigten, lag ein Stück Semmel, während in einer Rocktasche bei ihr ein Beutelportemonnaie mit einigen Knöpfen, ein kleiner Schlüssel und einige Stücker Zucker gefunden wurden. Die Person der Ermordeten ist noch nicht festgestellt. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat bei der Regierung zur Ermittlung des Thäters die Aussetzung einer Prämie beantragt.

W. Schweidnitz, 5. November. (D.-C.) Bei der heutigen Abgeordnetenwahl wurde im ersten Wahlgange Rittergutsbesitzer Barchewitz (cons.) mit 402 Stimmen (Kreis Striegau 110 und Kreis Schweidnitz 292) gegen 58 Stimmen, welche Rechtsanwalt Dr. Porsch-Dreslau (Centr.) erhielt (für Porsch aus Kreis Striegau 20, Schweidnitz 38) und gegen 1 Stimme, die Amtsgerichtsrath Porsch erhielt, gewählt. Im zweiten Wahlgange wurde gewählt Herr Landgerichtsrath Kleitsche (nat.-lib.) mit allen 389 abgegebenen Stimmen. Dieses Ergebnis ist ein klägliches Durchsagen der verbündeten Fortschrittler und Ultramontanen, ein schlagender Beweis gegen die Phrase vom Niedergange der conservativen Parteien! — Am 2. November eröffnete die hiesige landwirtschaftliche Winterschule ihren zehnten Jahrgang. Es wurden 120 Landwirthe in das 1. und 2. Semester aufgenommen.

Vermischtes.

— Jäger stolz. Zwei Schüsse ertönen in rascher Reihenfolge, aber in verschiedenen Richtungen des Waldes. Bald danach treffen zwei Herren im Jagdcoût auf dem Waldweg zusammen. Der Eine: „Himmelherrgott, Sie, jetzt hab' ich ein Kapitalstück von einem Hasen nicht getroffen!“ — Der Zweite: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich war's, der ihn gefehlt hat.“

— Poesie und Prosa. Sie: „Ach, Oskar, als ich Dich vorhin den gefährlichen Felsgipfel herabklettern sah, zerriß es mir das Herz!“ — Oskar: „Und mir die Hufe!“

— Aus Kalau. „Weißt Du, gegen die Schweizer sind wir mit unserer ganzen Turnerei die reinen Waisenknaaben. Denke nur, dort sind in einer einzigen Stadt über 30,000 Soloturner.“

— Wie weit man in Frankreich die Beschäftigung mit dem Deutschen treibt, beweisen die Instructionsbücher der Soldaten, in denen ein umständliches questionnaire usuel français-allemand zu finden ist, woraus wir folgende bezeichnende Uebersetzungen entnehmen: Aux armes = inns guévair; aujourd'hui = hoyte; camp = lagueur; capitaine = haauptmann; cidre = apfallvain; coucher = ohlassen; itinéraire = marchriktoung; linges = layneundzojg; la route traverse-t-elle? = furt de strassé nak; combien y a-t-il d'habitans dans = vi sil ainvonneur zind in; où est l'ennemi? = vo stait dair faynd? etc.

— Bedingte Ehrlichkeit. In der Vorstandssitzung eines geselligen Vereins wurde über die Aufnahme neu Angemeldeter in den Verein berathen. Nachdem die Aufnahme einer Anzahl Personen beschlossen war, kam ein Individuum an die Reihe, über welches ein Vorstandsmitglied, dem die Erkundigungen über dessen persönliche Verhältnisse übertragen waren, folgende Auskunft gab: „Es scheint ein ehrlicher Kerl zu sein, aber man kann's ihm nicht beweisen.“

— Großmüthig. „Gieber Junge, ich habe mich entschlossen, Dir mein ganzes Vermögen zu schenken, jedoch mit der Bedingung, daß Du mir eine kleine Rente läßt.“ — „D gewiß, liebe Tante, so klein wie Du nur wünschst.“

— In einem westamerikanischen Journalle ist wörtlich zu lesen: „Bei dem Zusammenstoß der beidenzüge wurde Niemand als der Lokomotivführer verwundet. Derselbe erhielt eine schwere Kopfwunde, man hofft aber, daß keine Amputation nöthig sein wird.“

Briefkasten.

E. W. in Schw. Leider nicht, bitten daher Ihre Berichte in gewöhnlicher Schrift einzusenden.

Jauersche Tropfen

gegen Schwindelanfälle einstimmig auf einen Abgeordneten des Erzhobener — eine Kur von 5 Monaten bei strenger Diät genügt zuweilen schon — sind stets vorräthig Pfisterstraße 1 bei

Benjamin Siehdichfür.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die **Bahnhofs-Restoration** auf dem Bahnhofe **Reibnitz** soll vom 1. Januar 1886 ab anderweitig verpachtet werden. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten unter Beifügung etwaiger Zeugnisse frankirt und versiegelt mit der Aufschrift „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restoration zu Reibnitz“ bis zum 23. November d. J., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit der Submissionstermin abgehalten werden wird, an uns einreichen. Die Verpachtungsbedingungen, welche zum Zeichen der Anerkennung zu unterschreiben und den Offerten beizufügen sind, können gegen Einzahlung der 25 Pf. betragenden Selbstkosten von unserem Bureau-Vorsteher Herrn **Reich** hier selbst bezogen werden, außerdem sind die Verpachtungsbedingungen in unserem Verwaltungsgebäude hier selbst, Hospitalstraße Nr. 1, sowie im Stations-Bureau zu Reibnitz zur Einsichtnahme ausgelegt. Es wird bemerkt, daß der Restaurationspächter die auf ungefähr 290 Mk. pro Jahr zu veranschlagende Heizung und Erleuchtung der Restaurations- und Warteräume auf eigene Kosten zu bewirken hat.

Sörlitz, den 3. November 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Schmiedeberg**, Blatt 347 und 348 auf den Namen der verehelichten Kaufmann **Wesers, Wilhelmine**, geb. **Hornig**, zu **Schmiedeberg** eingetragenen, zu **Schmiedeberg** belegenen Grundstücke

am 6. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. II versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 347 Schmiedeberg ist mit 2,63 Tlir. Reinertrag und einer Fläche von 26 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 654 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Nr. 348 Schmiedeberg ist mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, dagegen zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der bereichernde Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Januar 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeberg, den 28. October 1885.
Königliches Amtsgericht II.

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Möblierte Wohnung p. 1. December für 1 einzelnen Herrn zu vermieten
Lichte Burgstrasse 18.
3538

Ehrenerklärung!

Ich habe die Ehefrau des Häuslers **Julius Hampel** öffentlich beleidigt, habe mich daher nach schiedsamlichem Vergleich geeinigt, ihr Abbitte getan und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.
3550
Frau Zöfel.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Am 23. Sonntage nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor prim. **Finsterer**. Nachmittagspredigt: Herr Pastor **Schenk**. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor **Schenk**. — Freitag früh 8 Uhr Wochen Gottesdienst: Herr Pastor **Schenk**. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor **Weis**.

Bei Husten und Heiserkeit.

Luftströmen- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau, Th. Budde**, Apotheker. In Hirschberg bei Herrn **Paul Spehr** und Herrn **Ed. Bettauer**.

Ernsucht

heile mit und ohne Wissen des Leidenden durch mein langbewährtes Mittel und sende gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse gratis zu. **Droguist A. Vollmann**, Berlin N., Kesselstr. 38.

Von frischen Zuführen

empfehle: 3548

Astrachan. Berl-Caviar,

in feinsten, unverfälschter Waare vom **Octoberfang**, Hotels und Restaurateuren Rabatt.

feinste, frische Straßburger Gänseleber-Pasteten

von **Fischer & Hummel** in allen Terrinen-Größen.

Straßburger Brüh-Würstchen,

Braunschw. Cervelat- u. Gänseleber-Trüffelwürstchen,

Bratheringe, Aale, Aennungen,

marin. Aale, Sprossen etc. Größte Auswahl am Plage in allen Artikeln für die feine Küche und Tafel.

Carl Oscar Galle,

Delicateß-Magazin.

Zhierschukalender

p. 1886 3546 sind angekommen und bei unserm Vorfigenden (Lehrer **Lungwitz**) zu haben. 10 Stück kosten 50 Pf. **Der Zhierschuk-Verein.**

Oder-Bratzander,

à Pfd. 70 Pf. 3543 große Karpfen und Hechte, frisches feistes Rehwild,

gut gespickte Hasen,

ganze und halbe, empfiehlt zu herabgesetzten Preisen die Wild- und Fischhandlung von **A. Berndt**.

Früh gespickte Hasen

und Rehwild zu den billigsten Preisen. 3544 **Rindfleisch**, Helligasse.



Für Brillenbedürftige.

Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold. Schwert“ zu Hirschberg.

Meinze, Optikus.
Warmbrunn.



Um meinen sehr geehrten Abnehmern dieselben Vorteile zu gewähren, als die Waaren-Vereine etc., offerire von allerdings nur besten Qualitäten:

feinsten gemahlten Raffinad, von 5 Pfd. an à 30 Pf.
feinste englische Crystall-Soda, von 5 Pfd. an à 6 Pf.
Oranienburger Kern-Seife, von 5 Pfd. an à 30 Pf.
La. pens. Petroleum, von 5 Pfd. an à 15 Pf. 3547

Alle übrigen Artikel billigt.
Carl Oscar Galle.

☞ Caffee! ☞

mittels **Patent-Röst-Maschine** stets frisch gebrannt, in vortheilhaften Mischungen von **feinen, rein schmeckenden Qualitäten**, à Pfd. Mk. 1,80, 1,60, 1,40 1,20 und 1,00, empfiehlt

Friedrich Korsetzky, Warmbrunnerstraße 30.
!! Rohe Caffee's in grosser Auswahl!!

Feinsten Medicinal-Leberthran,

ausgewogen und in Flaschen, zu äußerst billigen Preisen empfiehlt die Droguen-Handlung von

Victor Müller, am Burghurm.

à Loos nur eine Mark.		Hauptgew. 25000 Mk. Gold.	
Bekanntmachung!			
Dem Bankhause 3195		Gewinn-Plan.	
1 Hauptgewinn, eine goldene Säule, Werth 25000 Mark.			
1 Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk.			
1 do. „ do. „ 5 000 „	1 do. „ do. „ 4 000 „	1 do. „ do. „ 3 000 „	1 do. „ do. „ 2 000 „
1 do. „ do. „ 1 000 „	2 do. v. je 500 Mk. = 1 000 „	20 do. „ „ 100 „ = 2 000 „	50 do. „ „ 50 „ = 2 500 „
150 do. „ „ 30 „ = 4 500 „	150 do. „ „ 20 „ = 3 000 „	200 do. „ „ 10 „ = 2 000 „	500 gold. Münz. à 20 „ = 10 000 „
1000 silb. do. à 10 „ = 10 000 „	1000 „ do. à 5 „ = 5 000 „	3079 Gewinne im Gesamtworth von 90 000 Mk.	
Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.			
3079 Gewinne.		Werth 90 000 Mark.	

Brauerei Buchwald.

Sonntag den 8. November:

Kirmess-Feier.

Dienstag: 3539
Kirmess-Ball, wozu ergebenst einladet **H. Geisler.**

Tietze's Hotel in Hermsdorf u. K.

Zur **Kirmess** Sonntag den 8. Nov. c. **Concert und Tanz.** Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags. 3542

Zur Kirmess

auf Sonntag den 8. und Montag den 9. d. Mts. ladet ergebenst ein 3540 **Urban in Niemendorf.**

Sonntag den 8. dieses Monats

Kirmess mit Tanz. Für die Braten u. Getränke wird best. gef. sein. **Schiller, a. d. neuen Boberbrücke.**

Sonntag den 8. dieses Monats **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet 3551 **W. Börner in Reibnitz.**

Seit Sonntagabend den 7. November:

Kirmess

im **Kathauskeller.** Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Es erlaubt sich ergebenst einzuladen 3534 **C. Kuhnt.**

Gasthof „zur Hoffnung“

Seit Sonntagabend 3528 **Schweinschlachten.** Abends: **Wurstpicknick.** Es ladet freundlichst ein **C. Stimpfer.**

Neues Theater

in Hirschberg (Concerthaus). Sonntag, den 6. November 1885.

Novität! Papageno!

Schwank in 4 Acten von Kneifel. 3549 **Die Direction.**

Meteorologisches.

6. November, Vorm. 8 Uhr. Barometer 726 1/2 mm (gestern 725 1/2). Luftwärme 4° R. Niedrigste Nachttemperatur 4° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**